



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

von Witzleben: Die gegenwärtige militärische Lage Österreich-Ungarns
gegen Serbien und Montenegro

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die gegenwärtige militärische Lage Österreich-Ungarns gegen Serbien und Montenegro

Von Rittmeister von Witzleben



ie aus der gesamten serbischen Presse hervorgeht, ist durch die kürzlich getroffenen Vereinbarungen zwischen der Türkei und Österreich-Ungarn, die zu einer dauernden Verständigung dieser beiden Mächte führen dürften, die erwartete Beruhigung in Serbien nicht eingetreten. Im Gegenteil ist die Erregung stärker geworden, und die chauvinistischen Blätter erklären sogar, daß Österreich über die Leichen der Serben schreiten müsse, wenn es die Annexion von Bosnien und der Herzegowina durchführen wolle. Bei solcher Lage der Dinge ist es kein Wunder, wenn die österreichisch-ungarische Heeresleitung ihre Rüstungen mit vollendeter Sicherheit aber ohne Geräusch fortsetzt, um für alle Fälle bereit zu sein. Seit wenig Tagen ist auch die volle kriegsmäßige Munition für die Neubewaffnete Feldartillerie fertiggestellt, und dazu sind besondere Vorkehrungen sowohl in den annektierten Provinzen wie auch längs der Donau-Savegrenze getroffen worden. Diese Vorfragen erstrecken sich auf die Erhöhung der Friedensstände bei allen im Bereiche des XV. Armeekorps (Sarajewo) dislozierten Truppen und auf die Vermehrung der dort stehenden höhern Einheiten um eine Truppeneinheit, die in zwei Gebirgsbrigaden gegliedert ist. Durch die Erhöhung der Friedensstände ist die Gefechtsstärke des XV. Korps auf rund 60 000 Mann erhöht worden.

Die Truppentransporte aus dem Reichsinnern erfolgten derart, daß aus allen Korpsbereichen Niederösterreichs, Böhmens, Galiziens und Ungarns von verschiedenen Regimentern die vierten oder andre Bataillone herangezogen und mit diesen Truppenteilen zwei Gebirgsbrigaden zu drei bis sieben Bataillonen und einer Gebirgsbatterie gebildet wurden.

Das XV. Korps gliedert sich jonach heute in drei Infanterietruppendivisionen (Nr. 1, 2 und 48), insgesamt mit 12 Gebirgsbrigaden, in das

Militärkommando in Zara, unter dem Süddalmatien steht, mit zwei Gebirgsbrigaden, sodaß für etwaige Operationen nach Montenegro und Serbien zusammen 14 Gebirgsbrigaden sofort zur Verfügung stehen. Dieses Kräfteaufgebot dürfte jedoch schwerlich ausreichen. Für einen Feldzug nach Serbien rechnet man bei dem zu erwartenden Guerillakrieg und den dadurch bedingten umfangreichen Vorarbeiten für den Etappenschutz auf ein Aufgebot von vier bis fünf Korps; das wären rund 240 000 bis 300 000 Mann, während für die Operationen in Montenegro etwa 100 000 Mann als notwendig erachtet werden. Bei unmittelbarer Kriegsgefahr müßten also sehr umfangreiche Transporte erfolgen. Gegen Serbien wären sie ohne besondere Schwierigkeit zu bewältigen, da die Drinaposition, wo schon heute rund 30 000 Mann stehen dürften, dank der guten Bahn- und Straßenverbindungen leicht verstärkt werden kann, aber gegen Montenegro können die Transporte nur dann ohne große Reibungen ausgeführt werden, wenn auch die Flotte hierzu herangezogen würde. Hierbei kommt in Betracht, daß Österreich-Ungarn unter Festhaltung der Drinalinie mit den Hauptkräften aus dem untern Banat vorgehen dürfte, während gegen Montenegro eine Operation über die Cerna gora und von der Küste aus über Spizza gegen die zentralen Becken in Aussicht stehen mag.

Soweit aus unvorsichtigen Äußerungen serbischer und montenegrinischer Politiker zu schließen ist, besteht der Kriegsplan dieser Staaten darin, Bosnien und die Herzegowina zu insurgieren und dann wo möglich durch eine gemeinsame Operation, etwa mit Kalinovič als Bindelinie, über das südöstlichste Bosnien gegen Sarajewo – Mostar loszumarschieren. Diesen Möglichkeiten hat Österreich durch die Befestigungen, durch die Errichtung eines verstärkten Grenzschutzes, durch die Organisierung von Streifkommandos wie durch die ausgiebige Verstärkung der exponierten Stationen vorgebeugt. Gegenüber Serbien kommt es hierbei auf die unbedingte Festhaltung der Drinalinie an. Die Drina hat bis Zvornik den Charakter eines wilden Gebirgsflusses, von da ab den eines verwilderten Flachlandflusses und ist im ganzen Laufe nach Wassermasse und Talbeschaffenheit ein starkes Hindernis. Ihre Breite beträgt bei Niedrigwasser bis Zvornik 45 bis 190 Meter, dann bis 360, die Tiefe 2,5 bis 6 Meter, dann 1,5 bis 3 und ist im allgemeinen sehr wechselnd. Die Ufer sind im Oberlaufe fast durchweg, im Mittellaufe häufig bis 7 Meter hoch, oft schwer zugänglich. Übergänge bestehen: bei Foca und Gorazda eine eiserne Straßenbrücke, bei Bisegrad eine steinerne, 6 Meter breite, aus dem Jahre 1571 stammende Brücke, ferner bei Megjegje eine Eisenbahnbrücke mit geschlossener Decke, bei Brod eine eiserne Straßenbrücke (oberhalb Foca), bei Foca selbst noch zwei hölzerne Straßenbrücken über die Čehotina. Weiter abwärts bestehen nur Zugföhren für zwanzig bis fünfzig Mann, die jedoch für Fuhrwerke nicht geeignet sind, Flöße und Ruderschiffe sind im ganzen Laufe zu haben, die letzten haben sechzig bis siebzig Mann Fassungsraum.

Da die Drina nur an den Übergangspunkten von größern feindlichen Kräften überschreitbar ist, und diese Übergänge in österreichischem Besitze sind,

so müßte an dieser Flußbarriere jeder feindliche Vormarsch aus Ost-Südost zum Stehen kommen; deshalb wird der Angreifer danach trachten, sich dieser Übergänge zu bemächtigen. Die erwähnten Übergangspunkte wurden demgemäß noch in den achtziger Jahren befestigt und neuerdings durch mehrere selbstmäßige Anlagen verstärkt. So besitzt Joca drei verteidigungsfähige Kasernen, Bisegrad eine verteidigungsfähige Kaserne und zwei offene Batterien, Zvornik eine alte türkische, von Österreich adaptierte Feste, die das Tal und die Straße nach Dolna Tuzla und die Drina beherrscht. Von besonderer Bedeutung unter diesen Übergangspunkten ist Bisegrad als die bequemste Ausfallpforte gegen Serbien. Hier mündet unweit des Ortes, bei Bardiste, die bosnische Ostbahn und eine gute für Wagentransport geeignete Straße. Für den weiteren Vormarsch landeinwärts ergeben sich insofern günstige Verhältnisse, als von hier über die Mokra gora nach Uzice eine fahrbare Kommunikation führt, die im Tale der westlichen Morava ihre Fortsetzung in das straßen- und hilfquellenreiche Tal der zentralen Morava findet. Ein Vormarsch aus dem Brückenkopfe von Bisegrad heraus müßte jedoch von Rogatica und Gorazda her unterstützt werden. Bei der Verteidigung der obern Drina fällt der Umstand stark ins Gewicht, daß auf österreichischem Boden in der Strecke Gorazda — Rogatica keine den Fluß begleitende Straße führt, und daß sich jenseits der Grenze sehr hohe Mittelgebirgsrücken aufstürmen, die ein Überschreiten des Grenzwalles nur auf den gegen die genannten Übergangspunkte zusammenströmenden Kommunikationen zulassen. Daraus geht auch die Bedeutung von Bisegrad, Gorazda und Rogatica hervor, der österreichischerseits durch Truppenverstärkungen entsprochen wurde.

Abwärts von Rogatica sind bemerkenswert das serbische Zjubovija, die alte türkische Feste Zvornik, das serbische Loznica und der Kommunikationsknoten Bjelina. Im Raume Rogatica — Loznica schiebt sich auf serbischem Boden ein bis 1300 Meter hoher Mittelgebirgsrücken quer über die Vormarschlinien; er wird nur von wenigen Kommunikationen überschritten, die fast ausnahmslos in die vorhin erwähnten Flußpunkte münden. Serbien hat schon in den siebziger Jahren den wichtigsten Uferort Loznica befestigt, die verfallenen Fortifikationen wurden neuerdings aufgefrischt; die Feste Zvornik wird von dem auf serbischem Gebiete liegenden Mali-Zvornik beherrscht, wie überhaupt abwärts von Loznica das serbische Drinaufer das bosnische um mindest einen Meter überragt und fast überall eine verdeckte Annäherung und Ansammlung gestattet, während das bosnische meist frei und offen daliegt. Diese Umstände erschweren nicht nur die Grenzbeobachtung und Sicherung, sondern auch das Überschreiten des Flußhindernisses und die hierzu nötigen Brückenarbeiten. Um gegen Überraschungen vollkommen gesichert zu sein, müßten die wichtigsten Gebirgspässe des früher erwähnten Mittelgebirges besetzt werden. Die große Entfernung der einzelnen Übergänge ist auch als eine Gefahr zu bezeichnen, der man nur durch ein umfassendes, unterstützendes und darum zeitlich genau umgrenztes Vordringen begegnen könnte.

Wahrscheinlich ist nun, daß das Gros der im östlichen Bosnien, in Banjaluka und Dolna-Lusla, untergebrachten 48. Infanteriedivision über Boznica und über und nördlich von Zbornik vorgehen wird, während über Ljubovija die aus Sarajewo vordirigierten und für die Operation über Rogatica-Bisegrad entbehrlichen Kräfte angesetzt werden dürften. Hierzu ist zu bemerken, daß die vorhandenen Streitkräfte für die Durchführung einer kräftigen Offensive über die Drina nicht ausreichen, daß vielmehr die an der serbischen Grenze verteilten beiden Infanteriedivisionen nur die ersten Staffeln des nötigen Machtaufgebots sein können, während das Gros erst aus dem nächsten Korpsbereiche von Ugram (XIII. Korps) heranzuschieben sein wird. Und dies um so mehr, als mit einem starken Vorstoß serbischer Truppen über die Drina gerechnet werden muß.

Wesentlich einfacher liegen die strategischen Verhältnisse im Norden Serbiens. Hier bilden Save und Donau eine so mächtige Grenzbarriere, daß von einem Überfall Serbiens keine Rede sein kann. Auch bestehen viel günstigere Verhältnisse für die Versammlung sehr starker Streitkräfte, da das Kommunikationsnetz die rasche Ansammlung zahlreicher Truppen ermöglicht und die vielen wohlhabenden Ortschaften eine Unterbringung begünstigen. Als Aufmarschraum des Gros kommt nach dem Bestand an Straßen und Hilfsmitteln, ferner nach der strategischen Gesamtlage das untere Banat in Betracht, das ist der Raum Pancsova-Weißkirchen, in dem vier Bahnen münden, und wo die Donau als Transportlinie seit je eine große Rolle gespielt hat. Von hier aus ergeben sich günstige Operationsrichtungen durch das Tal der zentralen Morava, der Kornkammer Serbiens. Diese Richtung ist aber auch deshalb von so großer Bedeutung, weil sie die für den Bewegungskrieg geeigneten Räume umfaßt und bei dem schwierigen Nachschub die Okkupation wesentlich erleichtern würde.

Die Operationsrichtung über Bisegrad-Cacak und die durch das Moravatal stellen die große äußere Umrandung des wahrscheinlichen Kriegstheaters dar; gelingt es einer österreichischen Offensive, Herr dieser Linien und der sie begrenzenden Räume zu werden, so werden die serbischen mobilen Kräfte in den westlich und nördlich davon liegenden Räumen eingeschlossen, was zu einer Kapitulation führen würde. Auf eine solche Niederwerfung der Serben hinzuwirken, erscheint auch deshalb wichtig, weil nur ein Festhalten der serbischen Streitkräfte den Bändenkrieg verhüten kann. Ist die serbische Armee geschlagen und womöglich zerniert — die konzentrischen österreichischen Operationslinien weisen gebieterisch daraufhin, diese Zernierung anzustreben —, so ist auch der Widerstand des Landes gebrochen, denn der serbische Bauer ist keineswegs kriegerisch gesinnt, er seufzt im Gegenteil unter der Last der Steuern und der Politik, die von einigen Hitzköpfen aus persönlichem Interesse gemacht wird.

Neben der durch das Moravatal gedachten Hauptvormarschrichtung kommen Operationen aus den Aufmarschräumen in Syrmien (Mitroviza) und aus dem Gebirgslande des Raumes Weißkirchen-Orfova in Betracht; diese Operations-

ziele haben aber nur unterstützenden und fördernden Charakter. Die Eigenart der Kriegführung der Bergstämme würde ausreichende Vorsorgen für den Etappenschutz nötig machen; es müßten umfangreiche Straßenverbesserungsarbeiten durchgeführt und Befestigungen an den wichtigen Etappenpunkten errichtet werden. Wegen des minderwertigen fortifikatorischen Zustandes der serbischen Befestigungen braucht die österreichische Armeeleitung keinen großen Belagerungsplan mitzunehmen.

Bei der Forcierung der Save-Donau ist der Donauflotte eine besondere Rolle zugewiesen. Schätzungsweise dürften im Banat etwa zwei bis drei Korps, in Syrmien ein Korps, an der untern Drina eine verstärkte Infanteriedivision und im Gebirgslande östlich des Banats zwei bis drei Gebirgsbrigaden verwandt werden, sodaß sich das Kraftaufgebot gegenüber Serbien auf vier Korps und zwei selbständige Infanteriedivisionen belaufen könnte.

Die serbische Hauptkraft wird, wie aus mehreren Anzeichen hervorzugehen scheint, im Raume Valjevo-Uzice oder Aranjelovac-Sviljainac versammelt mit Kragujevac als befestigtem Stützpunkt. Das Schwergewicht der serbischen Operationen ist augenscheinlich auf einen Einfall in Bosnien gerichtet, und zwar über Bišegrad und Umgebung auf Sarajewo, wobei über die Krbljina eine Verbindung mit der auf Mostar gedachten montenegrinischen Offensive angestrebt wird. Auf derlei Absichten deuten wenigstens die starken Truppenansammlungen im Tale der westlichen Morava hin. Ob einer serbischen Invasion nach Bosnien ein Erfolg blühen kann, soll hier nicht näher untersucht werden. Es ist jedoch kaum zweckmäßig, die serbische Armee qualitativ gering zu schätzen; Serbien rüstet seit Oktober des verfloßnen Jahres, bildet seine Reservisten in vierwöchigen Übungen aus, bestellt neue Gewehre, Geschütze und Kriegsmaterial und ist auch in der Lage, das Bestellte zu bezahlen, woraus geschlossen werden muß, daß das Land im Kriege nicht aus Mangel an materiellen Mitteln unterliegen wird; es hat mächtige Gönner. Inwieweit in Bosnien und der Herzegowina selbst die Möglichkeit einer Aufstandsbewegung vorliegt, sei dahingestellt; zu betonen wäre jedoch, daß eine wenn auch noch so geringe Schlappe der österreichischen Truppen von sehr schweren Folgen begleitet sein würde, da sie, durch die orientalische Phantasie riesengroß aufgebauscht, das Signal zu einer allgemeinen Erhebung geben könnte.

Auf jeden Fall muß damit gerechnet werden, daß bei einer weiteren Verschlechterung der politischen Lage, also am Vorabend eines Krieges, Österreich-Ungarn zu neuen Truppensendungen genötigt sein wird. Es scheint zwar sehr leicht, die Bewegungen der serbischen Streitkräfte, die fast durchwegs auf langen Straßen und in kultivierten Teilen erfolgen, zu überwachen, dagegen ist aus der serbischen Presse fast gar nichts über derlei Verschiebungen zu erfahren, sodaß die Gefahr besteht, bei nicht umfassend organisiertem Rundschafterdienst überrascht zu werden. Ganz im Gegensatz hierzu lassen sich die militärischen Maßnahmen Österreich-Ungarns aus den ungarischen Blättern bis ins kleinste Detail verfolgen, ja die Unvorsichtigkeit oder Ungewißheit der Preßüberwachungs-

stellen ging so weit, daß aus der Dankagung der mit Weihnachtsspenden bedachten Truppen die genaue Kriegsgliederung des fünfzehnten Korps entnommen werden konnte, die bis dahin streng geheimgehalten worden war. Ein Schulbeispiel, wie man es nicht machen soll!

Was nun die militärische Situation Österreich-Ungarns gegenüber Montenegro betrifft, so gestalten sich hier die Verhältnisse dank der seit der Okkupation Bosniens und der Herzegowina geschaffenen umfangreichen militärischen Einrichtungen wesentlich günstiger als gegenüber Serbien. Die große Armut an Hilfsquellen in der Herzegowina, das gering entwickelte Kommunikationsnetz und die äußerst schwierigen Unterkunftsverhältnisse, wie sie noch in den achtziger Jahren vorlagen, führten zu einer Reihe administrativer Maßnahmen, die auf den Kommunikationsbau und zwar vor allem wieder auf die Schaffung leistungsfähiger Verbindungen mit der Monarchie (Bahn und Schifffahrt) hingen, auf die Anlage eines möglichst engmaschigen Netzes von guten, jederzeit benutzbaren Straßen, ferner auf die Sicherung der Benutzung dieser Kommunikationen und auf die Verbesserung der Wasser- und Hilfsmittelverhältnisse. Zu diesem Zwecke wurden zahlreiche Befestigungen geschaffen.

Diese Befestigungen schaffen gesicherte Lagerräume und Depots für größere Kräfte, können daher als gesicherte Sammel-, Ausgangs- und Stützpunkte für Operationen dienen und sind somit als fortifizierte Aufmarschräume zu betrachten. Da jede der drei Grenzfestungen: Bilek, Trebinje, Cattaro mit Garnisonen von rund 10000 Mann belegt ist, während das Gros der Operationstruppen gestaffelt bis Mostar zurückreicht, ist eine für den Vormarsch in diesem Gelände sehr zweckmäßige Kräftegliederung schon durch die Garnisonierung gegeben. Die umfassende Gestaltung der Grenze ermöglicht zudem ein konzentrisches Vorgehen, wobei als Ausgangsräume Foca, Gacko, Bilek, Trebinje, Krivosije, Cattaro, Budua, Castellastua in Frage kommen.

Der eigentümliche Charakter des montenegrinischen Hochgebirges, dessen Schwierigkeiten durch die meist starke Verkarstung sehr erhöht werden, verlangt eine besondere Operationsführung und ein besonderes taktisches Verfahren, das überdies durch die nationale Kampfweise des Bergvolks wesentlich beeinflusst wird. Als österreichisches Operationsziel kommt im allgemeinen die Zeta-Moracanieiederung von Niksic bis Podgorica in Betracht, sie ist das materielle Kräfte-reservoir Montenegros. Wiewohl von der österreichischen Grenze bis zu dieser Talniederung nicht mehr als 50 Kilometer Luftlinie sind, würde die Gewinnung des Zetatales doch mindestens eine Woche beanspruchen, da die Marschleistung von längern Kolonnen in diesem Terrain oft nicht höher als 5 Kilometer pro Tag ist, was sich aus der Notwendigkeit vorsichtiger Basierung (Errichtung besetzter Stappenpunkte) und deren ungeheuern Schwierigkeiten (sogar die einfachsten Bedarfsartikel müssen auf Tragtieren nachgetragen werden, wie Wasser, Futter für die Tiere usw.) erklärt.

Das jetzige Kräfteaufgebot reicht nur für die Festhaltung der annektierten Länder und die Niederwerfung einer Insurrektion hin; für die Operationen

nach Montenegro müßten weitere Kräfte aufgeboten werden oder die zurzeit in der Herzegowina liegenden durch andre für den Landesicherungsdienst ersetzt werden. Eine Truppenverschiebung im Winter stößt sowohl bei Benutzung der Schmalspurbahn als auch der Seeschiffahrt auf bedeutende Schwierigkeiten. Die Bahn ist fast regelmäßig bei den dortigen ungeheuern Schneefällen verweht, die Aufnahmefähigkeit der kleinen Waggons infolge der Kälte bedeutend verringert, die Teilung längerer Zuglasten in mehrere Staffeln geboten, wodurch wieder die Tagesleistung geschmälert wird; schätzungsweise können im Winter nur drei bis vier Bataillone pro Tag in die südliche Herzegowina geschafft werden.

Die Schiffahrt leidet unter den heftigen Vorstürmen, die das Anlaufen der nautisch wenig entwickelten süddalmatinischen Häfen ungemein erschweren, sodaß Schiffe oft tagelang auf günstigere Wetterverhältnisse warten müssen, um ihre Ladung löschen zu können. Die Landung in Teodo oder Cattaro ist zwar nicht solchen Schwierigkeiten ausgesetzt, doch können besondere Verhältnisse das Auschiffen von Truppen im Gebiet von Spizza nötig machen, das über keine besondern Hafenanlagen verfügt. Und Spizza ist gerade der durch einen Überfall Montenegros gefährdetste Raum; dieser schmale süddalmatinische Landstrich hängt mit Cattaro durch die Zupaebne zusammen. Hier steht zurzeit nur ein Bataillon, doch dürfte es binnen kurzem durch Aufstellung einer süddalmatinischen Gebirgsbrigade verstärkt werden. Ursprünglich bestand die Absicht, Spizza im Kriegsfall zu räumen; davon scheint man jedoch aus politischen Gründen abgekommen zu sein. Bei der Verteidigung Süddalmatiens wird der 1. und 2. Kriegsflotte eine sehr große Rolle zukommen; demgemäß ist als „Wintergeschwader“ die neue 10600 Tonnen-Schlachtschiffdivision mit den Kreuzern St. Georg und Kaiser Karl der Sechste und zahlreichen kleinern Fahrzeugen formiert worden; ein Teil des Geschwaders steht schon in Teodo und Budua.



Wie entstand die letzte Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten?



irtschaftskrisen haben schon ihre eignen Theorien und ihre eignen Theoretiker gefunden, und im Interesse dieses neuen Zweiges volkswirtschaftlicher Sonderforschung muß jede neue monographische Darstellung dieser Art dankbar begrüßt werden. Die jüngste Sturmperiode des Zeitalters kapitalistischer Produktion, die Krisis des Jahres 1907, hat nunmehr in Adolf Hasenkamps Buch: Die wirtschaftliche Krisis des Jahres 1907 in den Vereinigten Staaten von Amerika (Zena, Gustav Fischer) eine zusammenhängende Bearbeitung gefunden;